

Die Fragen stellte Damir Leovac, Journalistik-Student aus Magdeburg.

Damir Leovac:

Frau Bundeskanzlerin, am Montag sprechen Sie bei einer Veranstaltung der Europäischen Investitionsbank unter dem Titel „Impulse für Europa“. Es geht um die Frage, wie sich das Wirtschaftswachstum und die weltweite Wettbewerbsfähigkeit Europas fördern lassen. Wie lautet Ihre Antwort dazu?

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Die Antwort lautet, dass wir einerseits natürlich als Mitgliedsstaaten – jeder der 28 Mitgliedsstaaten in der Europäischen Union – schauen müssen, wie wir die Wettbewerbsfähigkeit fördern, wie wir – das heißt ja im Grunde Wettbewerbsfähigkeit: – Produkte verkaufen können; nicht nur bei uns im Land, sondern auch in Nachbarländern der Europäischen Union oder aber auch außerhalb Europas. Und zweitens, und da kommt die Europäische Investitionsbank ins Spiel: Wie können wir den Mehrwert von Europa, die Tatsache des Binnenmarktes und auch die Tatsache, dass wir europäische Institutionen wie diese Investitionsbank haben, nutzen, um Investitionen in die Zukunft voranzubringen.

Die EU hat sich auf Vorschlag von Kommissionspräsident Juncker vorgenommen, 315 Milliarden Euro für Investitionen auszugeben. Der Chef der EIB, Werner Hoyer, sagt: „Dieser Plan verläuft in einem Vakuum, wenn er nicht durch Reformen begleitet wird“. Hat Hoyer Recht?

Herr Hoyer hat Recht, und Herr Juncker hat einen guten Vorschlag gemacht, indem er dieses Investitionsprogramm vorgeschlagen hat. Und er hat einen zweiten guten Vorschlag gemacht – zusammen mit der Kommission: Dass nämlich die Europäische Investitionsbank entscheiden wird, welche der Projekte auch verwirklicht werden; natürlich in Zusammenarbeit mit der Kommission. Denn diese Bank verfügt über Erfahrungen. Sie weiß, wo Investitionen lohnend sind, wo man auch noch zusätzlich privates Kapital einwerben kann – das wollen wir ja –, und wo daraus eben Partnerschaften entstehen, die für die Zukunft wichtige Investitionen im Infrastrukturbereich, im digitalen Infrastrukturbereich, sprich: Breitbandausbau, vielleicht im Forschungsbereich ermöglichen. Dass daraus neue Arbeitsplätze entstehen, dass daraus auch Wertschöpfung entsteht, die uns als Europäische Union, aber auch als Mitgliedsstaaten insgesamt stärker macht. Deshalb, glaube ich, ist dieses Investieren in die Zukunft auf einer klaren Grundlage, auf einer klaren Basis, die die Europäische Investitionsbank bietet, ein richtiger Schritt. Weil wir so die europäischen Gelder, die in den verschiedenen Fonds der mittelfristigen finanziellen Vorausschau, wie wir das nennen, also im Grunde in unserem europäischen Haushalt zur Verfügung stehen, besser einsetzen können, wenn wir sie sozusagen über die Europäische Investitionsbank investieren.

Unter welchen Kriterien gibt die Europäische Investitionsbank Darlehen. Welche Staaten sind ihre Hauptfinanzierer, und wer erhält derzeit die größten Darlehen?

Um noch einmal bei dem anzufangen, was Herr Hoyer gesagt hat: Er hat ja gesagt, investieren alleine reicht nicht. Die Europäische Investitionsbank kann nicht das wettmachen, was die Politik auch leisten muss. Und die Politik muss leisten, dass Bürokratie abgebaut wird, dass die Rahmenbedingungen stimmen, dass private Unternehmen, in denen die meisten Investitionen stattfinden, auch die Kraft haben, überhaupt solche Investitionen zu machen. Da kommt das Steuersystem ins Spiel, das nicht so sein darf, dass es Investitionen sozusagen verhindert. All das muss durch die Politik auf europäischer Ebene oder auf staatlicher Ebene geregelt werden. Die Europäische Investitionsbank ist die Bank aller Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, und natürlich sind die größten Volkswirtschaften auch die größten Anteilhaber der Europäischen Investitionsbank. Dazu gehören Deutschland, natürlich Frankreich, Großbritannien, Italien zum Beispiel. Aber die Projekte werden dann nach ihrer Eignung ausgewählt. Das heißt, man hat keinen Anspruch, entsprechend seinem Anteil an der Europäischen Investitionsbank Projekte zu bekommen, sondern da muss man attraktive Vorschläge machen.

Was passiert, wenn die 315 Milliarden Euro investiert sind? Braucht Europa dann weitere Investitionspakete? Anders gefragt: Wie schätzen Sie die Wettbewerbsfähigkeit Europas für die Zukunft ein?

Die Wettbewerbsfähigkeit Europas ist noch nicht ausreichend. Wir müssen daran noch arbeiten. Wir haben ganze Bereiche, wenn ich mir die digitale Wirtschaft anschau, in denen Europa zurzeit nicht führend ist. Und da müssen wir aufholen, wenn wir nicht von anderen abgehängt werden wollen, die natürlich nicht auf uns warten. Und deshalb geht es nicht nur allein um Investitionen um der Investitionen Willen, sondern wie ich es gesagt habe, auch um zukunftsfähige Investitionen, die uns nach einer bestimmten Zeit natürlich stärker gemacht haben. Wo wir vielleicht auch nicht dauernd Extra-Programme brauchen, sondern gegebenenfalls auch mit den klassischen Mitteln der Europäischen Investitionsbank arbeiten können. Wir hatten zum Beispiel vor einigen Jahren das Kernkapital der Europäischen Investitionsbank erhöht, um ihr auch zu ermöglichen, mehr zu investieren. Wir müssen wieder mehr private Investitionen in unseren Ländern haben. Das heißt, wenn dieses Programm einmal ausläuft, dann werden wir uns die Lage anschauen, dann werden wir uns unser Wirtschaftswachstum anschauen, dann werden wir gucken, wie viel Arbeitslosigkeit konnten wir abbauen, wie viel neue Jobs haben wir geschaffen? Und dann werden wir entscheiden, wie es weitergeht.